

FRANKFURTER RUNDSCHAU, 9.5.05

DARMSTADT

Uwe Oberg & Paul Lovens lassen immer mehr weg

Zuerst suchen sie. Suchen nach einem eigenen Standpunkt, einer Position im Meer der Möglichkeiten. Suchen nach einem Ort, auf den sie sich beide verständigen können. Suchen nach Tönen, die auf den anderen antworten, ohne ihn dabei unter Druck zu setzen. Das kann dauern, und manchmal bleibt es auch dabei. Die Suche ist ein Teil der freien Improvisation, die eben keine Gewissheiten zulässt und nicht vorgegebenen Strukturen vertraut.

Natürlich drohen auch hier Klischees, funktionierende Modelle, die man in routinierter Pose abspult. Aber davon sind Uwe Oberg und Paul Lovens im Gewölbekeller des Darmstädter Jazzinstituts weit entfernt. Noch in der Suche hört man ihrem Spiel an, dass sie zwar noch nicht wissen, was genau sie wollen, aber sich sicher sind, was sie nicht wollen. Und das hilft ungemein.

Sprungbereit im Hier und Jetzt

Lovens ist eine Ikone der freien Improvisation, einer der kreativsten Schlagzeuger überhaupt, der schon mit allen spielte, die Rang und Namen haben. Gegen ihn ist es nicht leicht, sich zu behaupten, seine Energie, seine Prägnanz und sein Klangsinn können auch dominieren. Oberg weiß das und ist schlau genug, sich nicht auf einen Wettkampf einzulassen. Lieber setzt er am Klavier der schnarrenden, immer sprungbereiten Haltung Lovens' Ruhepunkte entgegen - und bald dann kommen beide an einen Punkt, an dem sie nicht mehr weitersuchen müssen, sondern inne halten können. An dem sie nichts mehr wollen, außer ihn im Hier und Jetzt zu betrachten. Und zwar von allen Seiten.

Das erste Set dauert knapp vierzig Minuten und ist eine einzige, enorm weitläufige, spannkraftige, auch physisch fordernde freie Improvisation. Nach der Pause reduzieren sich Oberg und Lovens auf Ausschnitte, die Musik verträgt auch das. Immer kürzer werden ihre Stücke, auch weil sie immer weniger suchen müssen, immer mehr weglassen können. Das ist hohe Kunst oder, wie Paul Lovens es sagt: "Na, geht doch." gor